

24. Brief - Alter des Kindes: 4 Jahre

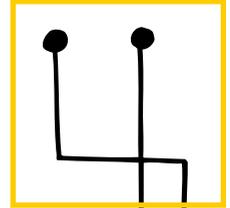
In diesem Brief lesen Sie:

Seite 216



**Gewinner
und Verlierer**

Seite 218



**Vom Umgang mit
digitalen Medien**

Seite 219

Mein Kind stottert

Seite 220



**In zwei Sprachen
zu Hause**

Seite 221



**Mein Kind ist
Außenseiter(in)**

24. Brief - Alter des Kindes: 4 Jahre

Liebe Eltern, liebe Mutter, lieber Vater!

Schon wieder ist ein Jahr vergangen und wir dürfen Ihnen zum Geburtstag Ihres Kindes gratulieren! Vierjährige fühlen sich (meist) unheimlich stark und groß. Belehrungen und Ermahnungen nerven sie. „Weiß ich schon“, „Kann ich doch“, weisen sie ihre Erzieher und Erzieherinnen zurecht. Und sie passen unheimlich auf, dass sich die Erwachsenen korrekt verhalten. Wehe Ihr Sohn oder Ihre Tochter erwischt Sie bei einem Fehler. Die „Rüge“ folgt auf dem Fuß. „Arschloch sagt man nicht!“ tönt es aus dem Kindersitz, nachdem Sie wütend einen anderen Autofahrer entsprechend tituliert haben. Regeln gelten schließlich für alle! Oder doch nicht?



Gewinner und Verlierer

Vielleicht sind Sie enttäuscht: Da hat Ihr Kind so ein hübsches Brettspiel zum Geburtstag bekommen und nun flippt es jedes Mal aus, wenn es verliert, oder will immer die Regeln ändern. Das ist normal! **Die Fähigkeit, Spielregeln zu erkennen und sich daran zu halten, entwickelt sich jetzt erst langsam.** Dass in einem solchen Spiel die Regeln für alle gleichermaßen gelten, ist eine ganz neue Erfahrung für das Kind. Es kann den Vater „schlagen“ und wird von der Mutter „hinausgeworfen“. Das stellt das gewohnte Machtverhältnis in der Familie ganz schön auf den Kopf und kann kleine Kinder verunsichern. Aber gerade weil sich in diesen Spielen alle an die Regeln halten müssen oder das Glück mal die eine, mal den anderen trifft, können soziale Beziehungen ohne „Ansehen der Person“ spielerisch ein-

geübt werden. **Und Üben heißt nun mal, dass es nicht auf Anhieb gelingt.** Um einem Kind nicht den Spaß zu verderben, können die Spielregeln durchaus auch verändert werden. Allmählich wird es in der Lage sein, Kompromisse auszuhandeln, etwa ein Spiel zu Ende zu spielen und beim nächsten Mal neue Regeln auszuprobieren. **Regeln sind ja nichts anderes als Vereinbarungen, die – wenn es die Situation erfordert oder sich alle einig sind – durch eine neue Vereinbarung geändert werden können.** Und wenn ein Kind zwar die Regeln begreift und sich auch daran hält, aber jedes Mal ausflippt, wenn es verliert? Oder wenn es beim Wettrennen nicht die Schnellste, nicht der Erste ist? Ungefähr mit vier Jahren erkennen Kinder überhaupt eine Wettbewerbssituation, etwa: Wer ist als Erster bei

dem Baum? Bis dahin haben sich Kinder ganz unbefangen gefreut, wenn ihnen etwas gelungen war. Sie haben sich noch nicht an den anderen gemessen. Jetzt erst entwickelt sich der Antrieb: „Ich will es besser machen als meine Mitspieler oder Mitspielerinnen.“ Kleinkinder können aber ihre Gefühle noch nicht willkürlich steuern und reagieren mit starken Emotionen auf Sieg oder Niederlage. Einen Misserfolg einzugehen fällt ja auch vielen Erwachsenen schwer. Kinder erfinden zur Bewältigung oft „Ausreden“ wie: „Ich hab keine Lust mehr.“ oder: „Blödes Spiel!“ Manchmal ist der Frust so groß, dass sie das ganze Spiel vom Tisch hauen oder auf den Gewinner mit Fäusten losgehen. Also immer gewinnen lassen oder zur Strafe nie mehr mitspielen? Dabei kann ein Kind nichts lernen. Zu diesen Spielen

gehört ja gerade der Wandel des Geschicks: Aus dem Sieger oder der Siegerin wird beim nächsten oder übernächsten Spiel der Verlierer oder die Verliererin und umgekehrt. **Wenn das Kind erlebt, dass sich die Erwachsenen mit jedem Gewinner, mit jeder Siegerin freuen und dass Verlierer nicht ausgelacht werden, dann wird es allmählich auch Niederlagen wegstecken können.**

Es gibt ja auch Regelspiele, wo es nicht auf Wettbewerb ankommt, sondern auf Zusammenarbeit aller oder doch einiger Mitspieler und Mitspielerinnen. Kooperation ist auch eine wichtige Fähigkeit, die sich Kinder spielerisch aneignen können. Wenn Ihr Kind überhaupt noch keine Lust auf Gewinner- und Verliererspiele hat, dann räumen Sie die Spiele einfach noch beiseite. Aber vergessen Sie sie nicht. Gemeinsame Spieleabende können nämlich zur wunderbaren Familientradition werden, und an diesen Abenden passiert viel mehr als nur zu „gewinnen“ oder zu „verlieren“. Ganz unabhängig von diesen Regelspielen sollte kein Kind in eine Konkurrenz- oder Wettbewerbssituation gedrängt werden. Die Lust am Wettstreit kommt meist ganz von alleine. Fremde Erwartungen erfüllen zu sollen – und dann womöglich noch zu verlieren, da kann das Selbstwertgefühl eines Kindes nur zerbrechen.

24. Brief - Alter des Kindes: 4 Jahre

Vom Umgang mit digitalen Medien

„Jetzt schon?“ werden Sie fragen. Unsere Kinder werden in eine Umwelt hineingeboren, in der digitale Medien wie Computer, Tablet, Smartphone eine ganz alltägliche Rolle spielen. Es ist daher nicht nur sehr wichtig, diese Medien zu beherrschen, sondern ebenso wichtig, einen verantwortungsvollen Umgang damit zu lernen.

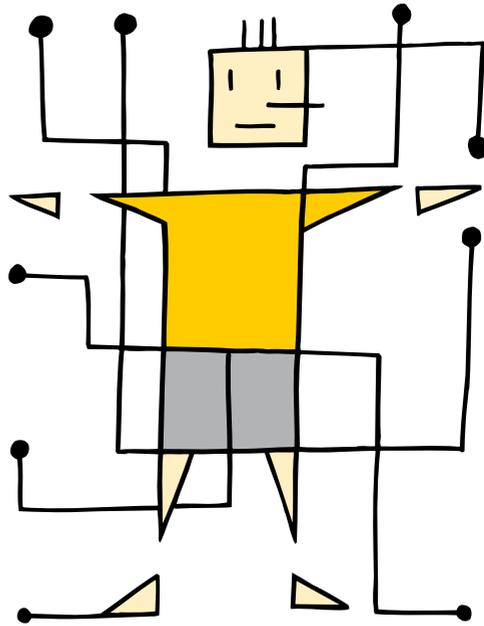
In diesem Alter ist die Neugier Ihres Kindes groß, es wird sich magisch angezogen fühlen von den Möglichkeiten eines elektronischen Mediums.

Sie können mit Ihrem Kind altersgerechte Bereiche der digitalen Welt bereits gemeinsam erkunden. Besuchen Sie mit Ihrem Kind z.B. kindgerechte Internetseiten wie www.blinde-kuh.de oder www.fragFINN.de.

Auf der Seite www.klicksafe.de finden sich auch für Eltern weitere nützliche Hinweise für den altersgerechten Umgang mit digitalen Medien.

Die Medienerziehung sollte inzwischen ein Teil der alltäglichen Erziehung sein. Ein Kind in diesem Alter benötigt noch Ihre volle Unterstützung und Begleitung und einen festen zeitlichen Rahmen für die Nutzung von Fernsehen, Spieleapps, Computerspiele etc.

Eine entsprechende Filtersoftware sollte Voraussetzung sein wenn Ihr Kind ein digitales Medium benutzt.



Wie beim Fernsehen bleibt es die Entscheidung der Eltern, ab welchem Alter und wie lange sie ihrem Kind erlauben vor einem Bildschirm zu sitzen. Diese Zeit sollte Fernsehen und alle anderen Bildschirmmedien mit einschließen. Empfohlen wird für dieses Alter eine halbe Stunde.

Ein altersgerechtes Computerspiel oder Spieleapp hat gegenüber dem Fernseher eher Vorteile zu bieten. Ihr Kind konsumiert nicht nur passiv, sondern es ist aktiv am Spiel beteiligt, und es kann Spiele oder Spielszenen, so oft es dies möchte, wiederholen. Kinder in diesem Alter lieben ja häufige Wiederholungen.

Aber bitte vergessen Sie nie: **Im Vorschulalter müssen körperliche Bewegung und kreative Spielmöglichkeiten für die Entfaltung Ihres Kindes im Vordergrund stehen.**

Und wie immer in der Erziehung wirkt auch im Umgang mit Computer, Tablet, Smartphone und Fernsehen das Vorbild der Erwachsenen. Wenn Eltern stundenlang vor einem Bildschirm sitzen oder Ihre Aufmerksamkeit ständig dem Smartphone gilt, werden sie schlechte Karten gegenüber Ihrem Sprössling haben, wenn er (oder sie) lieber etwas „Vernünftiges“ spielen soll.

Eltern haben es (noch) in der Hand, ob die viel beklagte Vision einer heranwachsenden Generation, die sich für nichts anderes als für neue Medien interessiert, Wirklichkeit wird. Sie müssen ihren Kindern nur zeigen, dass es daneben Dinge zu tun gibt, die mindestens so attraktiv, wenn nicht spannender sind.

Mein Kind stottert

Die meisten Kinder kommen während ihrer Sprachentwicklung mal ins Stottern. Vor lauter Aufregung, etwas erzählen zu wollen, bleiben sie an einzelnen Wörtern oder Silben hängen. **Die Zunge ist noch nicht so schnell wie die Gedanken.** Zeigen Sie ihm durch geduldiges Zuhören, dass es genug Zeit hat und dass es auch Fehler machen darf. Wenn man einem Kind ständig ins Wort fällt, ihm „vorsagt“, was es selber ausdrücken will, oder es ärgerlich ermahnt: „Nun sprich doch mal anständig!“, wird es wahrscheinlich noch mehr stammeln und verliert schließlich den Mut und die Lust, überhaupt etwas auszudrücken und mitzuteilen.

Gelassenheit ist auch deshalb angebracht, weil sich das Stottern meist nach einigen Wochen von selbst wieder verliert. Erst wenn es auch nach etwa einem halben Jahr nicht aufgehört hat und das Kind nicht nur an Silben und Wörtern hängen bleibt, sondern sich auch sichtlich anstrengen muss, bestimmte Laute herauszubekommen, ist fachkundige Hilfe nötig.

Ihre Kinderärztin oder der Kinderarzt

24. Brief - Alter des Kindes: 4 Jahre

werden Ihnen die entsprechenden Stellen nennen können.

Über die Ursachen dieses „echten“ Stotterns sind sich die Fachleute nicht einig. Diskutiert werden verschiedene Gründe wie Vererbung, organische Fehlbildungen und seelische Faktoren.

Sie können als Eltern Ihrem Kind auf jeden Fall helfen, wenn Sie bedenken, dass niemand absichtlich stottert.

Weder Korrigieren noch die Aufforderung, langsamer zu sprechen, noch ständiges Überlassen können etwas verbessern – nur Geduld und Ruhe, vor allem Ihr ruhiges Sprechen.

Ein stotterndes Kind braucht viel Entspannung, Bewegung, Fröhlichkeit und Kontakt mit Gleichaltrigen, die überhören das Stottern nämlich meist völlig.

In zwei Sprachen zu Hause

Vielleicht haben Sie versucht, sich an die Regel „eine Person – eine Sprache“ zu halten; aber jetzt, wo das Kind im Kindergarten ist oder insgesamt mehr Kontakte zu anderen Kindern und Erwachsenen hat, will es auch mit dem anderssprachigen Elternteil nur noch deutsch reden. **Die Sorge, dass es die zweite Sprache und damit den Zugang zu der anderen Kultur „verlernt“, ist aber unnötig.**

Wenn Kinder zweisprachig aufwachsen, entwickeln sich beide Sprachen nicht gleichmäßig. Welche die jeweilige „starke“ oder „schwache“ Sprache ist, kann sich im Verlauf der Sprachentwicklung ändern. Kinder sind erstaunlich



anpassungswillig und -fähig. Sie wollen nicht anders sein als die anderen Kinder und lehnen daher zeitweise ab, in einer anderen Sprache zu reden als ihre Freunde. Aber wenn Sie zum Beispiel mit Ihrem Kind in das Land fahren, in dem seine zweite Sprache gesprochen wird, plappert es dort ganz selbstverständlich mit.

Übrigens: Erst etwa mit vier Jahren ist ein Kind auch in der Lage, einzelne Wörter von einer Sprache in die andere zu übersetzen.

Der nächste Brief wird sich ausführlicher mit der Situation von bi-kulturellen Familien beschäftigen.

Mein Kind ist Außenseiter(in)

Viele Eltern beobachten es mit Sorge, denn eigene Erinnerungen an Einsamkeit und Ausgeschlossensein tauchen auf: Während die anderen Kinder munter miteinander spielen, sitzt ihr Kind allein in der Ecke, oder es bekommt den Mund nicht auf, wenn sie Besuch haben. Wenn Ihr Kind immer schon eher schüchtern war, haben Sie vielleicht gehofft, im Kindergarten würde sich das „von alleine“ geben.

Bevor Sie sich jetzt allzu viele Gedanken machen, klären Sie erst einmal mit der Erzieherin, was sie beobachtet.

Und versuchen Sie herauszufinden, wie sich Ihr Kind dabei fühlt, **ob es überhaupt unter seiner „Zuschauerrolle“ leidet. Viele Kinder verbringen die erste Zeit in einer neuen Umgebung lieber abwartend.** Im Kindergarten müssen sie eine Fülle von Eindrücken verarbeiten,

und auch die Regeln in einer fremden Gruppe wollen erst einmal gelernt werden. Manchmal dauert so ein Anpassungsprozess ein halbes Jahr. Sprechen Sie mit dem Betreuungspersonal, welche Angebote Ihr Kind annimmt, ob es ein Lächeln erwidert, zu einem bestimmten Kind Anschluss sucht und findet, erzählen Sie auch, was Ihr Kind besonders gerne mag.

Es gibt aber auch Kinder, die fühlen sich überhaupt in der Rolle des Beobachters wohler, sind nicht gern mitten im Getriebe. **Nicht jedes Kind muss einsam sein, wenn es allein spielt.** Wenn die Eltern eher dem kontaktfreudigen Typ entsprechen, fällt es vielleicht schwer, dies zu akzeptieren. Aber man sollte nicht versuchen einen Draufgänger aus dem Kind zu machen, sondern ihm



24. Brief - Alter des Kindes: 4 Jahre

Haben Sie noch Fragen zu den Elternbriefen?

Rufen Sie uns an: Tel. 233-4 71 90
oder schicken Sie uns eine Mail:
erziehungsinformation.soz@muenchen.de

Sie können die Elternbriefe auch online erhalten unter
www.muenchen.de/elternbriefe

Impressum:

Verantwortlich:
Landeshauptstadt
München
Sozialreferat,
Stadtjugendamt

Text:
Monika Meister
Überarbeitung:
Claudia Stiebels
Gestaltung:
Kunst oder Reklame,
München

Illustration:
Jonas Distel

Fotos:
IdeaBug, S. 216;
pixelfusion, S. 220;
rollover, S. 221
© 2017

Landeshauptstadt
München, Abdruck
nur mit schriftlicher
Genehmigung.

erlauben so zu sein, wie es ist. Und dann gibt es Kinder, die zwar mitspielen wollen, aber nicht können, Freunde finden wollen, aber nicht wissen, wie man das am besten anstellt. Vielleicht hatten diese Kinder bisher wenig Möglichkeiten Kontakte aufzubauen, weil die Eltern selber eher isoliert sind. Oder nach einem Umzug ist es noch nicht gelungen, einen neuen Bekannten- oder Freundeskreis aufzubauen. **Wie wäre es, wenn Mutter und Vater einmal andere Eltern aus dem Kindergarten mit ihrem Kind nach Hause einladen?** Mit einem Kind in Kontakt zu kommen ist einfacher als gleich mit einer ganzen Gruppe. Wenn dieser „Annäherungsversuch“ geglückt ist, können Sie Ihr Kind ermuntern, öfters einmal ein Kind aus dem Kindergarten nach Hause zum Spielen einzuladen; wer weiß, vielleicht traut sich das Kind bald auch zu einem Gegenbesuch.

Zum „Außenseiter“ können Kinder nicht nur werden, wenn sie schüchtern oder kontaktscheu sind, sondern auch, wenn sie genau durch das gegenteilige Extrem auffallen: Sie mischen sich immer in alles ein, wollen immer im Mittelpunkt stehen, gehen häufig aggressiv auf andere Kinder los. Was dahinter stecken kann und wie Eltern solchen „Störenfrieden“ helfen können, darüber wird einiges im nächsten Brief stehen.

Ihnen und Ihrem Kind bis dahin alles Gute

Ihr Stadtjugendamt